

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1896

246 (20.10.1896) I. Blatt

Ausgabe:
Wöchentlich zweimal
Abonnementpreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentin
für bezogen: 2 Mark 50 Pf.,
in das Haus gebracht: 2
Mark 80 Pf., durch die Post
ohne Zustellgebühr: 2 Mark
50 Pf. Vorauszahlung.

Badische Landeszeitung.

Anzeigegebühren:
Die 1spaltige Kolonelleile
über deren Raum 20 Pf.,
im Restamentheile 60 Pf.
Bemerkungen:
Unbenutzt gebliebene Einzei-
lungen werden nicht aufbe-
wahrt und können nachträg-
liche Honorar-Ansprüche nicht
Berücksichtigung finden.

Redaktion und Expedition: Kirchstraße 2.

Telephonanschluß Nr. 401.

Nr. 246. I. Blatt.

Karlsruhe, Dienstag, den 20. Oktober

1896

Flottenmanöver.

Mit welcher Sachkenntnis unsere Reichsboten teilweise an ihre Aufgabe, Regierungsvorlagen zu prüfen, heranzugehen pflegen, bezw. wieder heranzugehen wollen, sobald die neue Tagung beginnt, das zeigt, schreibt der „Schw. Merk.“, in anschaulicher Weise die kürzlich von dem Abgeordneten Geller auf dem Parteitag der deutschen Volkspartei in Ulm gehaltenen Rede über die neue Marinepolitik und ihre Gefahren. Er zählte darin leichtweg 91 deutsche Schlachtschiffe auf. Daß die amtliche Liste nur 22 Panzerschiffe einschließt der kleinen Panzer 4. Klasse zählt, ist ihm entweder unbekannt, oder aber er findet es von seinem Parteistandpunkte aus für zweckmäßig, Schlachtschiffe zu sagen und Kriegsschiffe zu meinen, wonach er dann eben alles, was einen Kiel und eine Dampfmaschine hat, mit dazu rechnen kann.

Doch dieser Punkt soll uns heute nicht beschäftigen, kann doch jeder Zuhörer ähnlicher Agitationen sich mit leichter Mühe an der Hand amtlicher Tabellen von dem Werte derartiger Angaben überzeugen, vielmehr möchten wir bei einem anderen Satze der Geller'schen Rede verweilen, welcher lautet: „Unsere Schlachtschiffe dient zu Paraden und Manövern, während doch die Hauptsache der Dienst in den ausländischen Gewässern sein sollte.“ Welch eine Summe von Kenntnis, Ueber- und Einsicht in diesen Worten steckt, möge das folgende erweisen.

Schlachtschiffe haben, wie schon ihr Name sagt, den Zweck, Schlachten zu schlagen, natürlich Seeschlachten. Ihre Gegner sind die feindlichen Schlachtschiffe. Da nun alle seefahrenden Nationen ihre Schlachtschiffe zu Hause behalten, so kann Deutschland die feine nicht gut auf auswärtige Stationen schicken; nur ein einziges Panzerschiff, der „Kaiser“, ist nach Ostasien geschickt worden, weil unsere dortigen Kreuzer den dort stationierten Panzerkreuzern der anderen europäischen Mächte wie auch China's und Japan's nicht gewachsen wären und wir zur Zeit keine Panzerkreuzer besitzen. Es hat also seinen triftigen Grund, warum die deutsche Schlachtschiff-Flotte in heimischen Gewässern bleibt. Dazu kommt noch, daß der Schutz des Handels im Kriege gerade in diesen Gewässern ausgeübt werden muß, denn unsere schwimmenden 7 Milliarden Nationalvermögen strömen in ihnen an wenigen Punkten zusammen und müssen gegen den Feind gesichert werden. Was sodann die Manöver betrifft, so liegt doch die Frage nahe: Wie soll denn die Schlachtschiff-Flotte eine Seeschlacht schlagen, wenn sie es nicht im Frieden durch Manöver geübt hat? Ein modernes Panzerschiff 1. Kl., wie die „Brandenburg“ oder „Wörth“, ist ein Gebäude von Stahl, das mit voller Ausrüstung an Kanonen, Munition und Kohlen über 10 Tausend Tonnen zu je 20 Zentnern, also etwa 200 000 Zentner wiegt. Solch ein schwimmendes Ungeheuer läßt sich nicht wie ein Kahn auf dem Bodensee oder dem Main steuern. Um sein Steuerwerk in die eine oder andere Lage zu bringen, bedarf es einer besonderen Dampfmaschine von etwa 30 Pferdestärken, die ihrerseits wieder von dem steuernden Mann in Tätigkeit gesetzt wird. Nun wird jeder zugeben, daß es erforderlich ist, nicht nur die Handhabung einer solchen ungeschickten Maschine zu erlernen, sondern auch sich behändig in der Leitung zu erhalten, soll nicht im Ernstfalle der ganze Aufwand an Geld und Menschenvieh vergeblich gewesen sein. Dies trifft um so mehr zu, als ja in der Seeschlacht die Schiffe nicht einzeln und planlos durcheinander toben können, sondern in eng geschlossenen Formationen dampfen und nicht nur auf den Feind, sondern auch auf die Freunde acht zu geben haben. Dementsprechend pflegen auch die Panzerschiffe unserer Marine in jedem Jahre zuerst mit Einzelschiffen zu beginnen, bei denen sich die Offiziere und Mannschaften in der Handhabung des eigenen Schiffes üben und seine besonderen Eigenschaften kennen lernen. Später schließen sich die Schiffe zuerst in kleinen, dann größeren Verbänden zusammen und üben nun das Fahren, Frontändern, kurz das Manövrieren im Treffen, der Division und dem Geschwader. Im Herbst pflegen dann noch alle übrigen gerade im Dienst befindlichen Kriegsschiffe mit dem Panzergeschwader zu der sog. Herbstübungsflotte vereinigt zu werden, um nun außer taktischen Übungen auch strategische Bewegungen ähnlich denen unserer Armeekorps bei den großen Herbstmanövern auszuführen. Dabei werden häufig kleine Ujibos und Kreuzer zu Panzer- oder Schlachtschiffen gemacht und umgekehrt, weil die der Marine ausgedienten Mittel es nicht ermöglichen, die den betreffenden Manövern entsprechende Schiffszahl schon im Frieden in Dienst zu stellen.

Auf diese Weise sind natürlich die Manöver bei weitem nicht so lehrreich, wie diejenigen der Engländer und Franzosen, denen

jede gemüthliche Schiffszahl zu Gebote steht, aber sie erfüllen doch im wesentlichen ihren Zweck und tragen dazu bei, die Mannschaften der Marine für den Krieg vorzubereiten. Ohne sie würden die zum Schutze unserer Küsten und unseres Handels ausgegebenen Summen wirklich weggeworfenen Geld sein; wir würden im Kriege in unseren Häfen eine Anzahl Panzer besitzen, die niemand regieren könnte, wir hätten Ujibos und Kreuzer die nichts vom Aufsuchen und Umwelben der feindlichen Flotten verstünden, wir hätten einen Troß von Kohlen- und Munitionsschiffen, die immer in Feindeshand fielen, weil sie nie gelernt hätten, entsprechend der Kriegslage zu handeln.

Daß endlich ein demokratischer Abgeordneter kein Verständnis dafür hat, wenn ein Geschwader gelegentlich einmal zur Erhöhung des Glanzes bei einer diplomatisch wichtigen Fürstenbegegnung oder zu Ehren des obersten Kriegsherrn verwendet wird, soll ihm nicht besonders verbildet werden. Uebrigens kann man es ja der Demokratie niemals recht machen. Als die Marineverwaltung es i. J. 1892 vorzog, die deutsche Marine bei den Paradedesten zur Kolonialfeier in Genua nur durch 1 Schiff vertreten zu lassen, und sie bei den Paradedesten in Spanien ganz unvertreten ließ, da war die demokratische Presse mit ihrem Ladel gleich bei der Hand. Wäre aber dort mehr gesehen, dann hätte man unfehlbar wieder die Register vom „Paradedienst“ gezogen!

Vom Tage.

Karlsruhe, 19. Okt.

Dem sozialdemokratischen Parteitag.

Der am Freitag Knall und Fall geschlossen wurde, widmet die demokratische „Frankf. Ztg.“ folgende Abschiedsworte:
Der vorurtheilslose Beobachter muß sagen, daß wohl keiner der früheren Kongresse der Partei einen unbedeutenderen Verlauf genommen und einen auch nur annähernd so über Eindruck gemacht hat, wie der diesjährige in Gotha. Es mag zugegeben werden, daß auf dem diesjährigen Programm keine Frage von intensiverer Jügend- und Sprengkraft stand. Um so beachtlicher aber ist es für den inneren Zustand der Partei, daß trotzdem die in ihr vorhandenen Gegensätze mit einer bis dahin nicht erlebten Festigkeit aufeinanderprallten und daß die sachliche Ausbeute der Verhandlungen eine geradezu verblüffend geringe ist. Wir sind die letzten, die den diesmal bis zur gegenseitigen Beschimpfung ausgearteten persönlichen Auseinandersetzungen zwischen den „Genossen“ ein gar so großes Gewicht beilegen möchten, aber es wäre ebenso verfehlt, ihre symptomatische Bedeutung und ihr weites Ueberwiegen über die sachlichen Erörterungen zu unterschätzen. Sie deuten sehr stark auf die Erweichung des physischen und geistigen Höhenpunktes hin. Das sozialdemokratische Zentralorgan hat ja recht, wenn es darauf hinweist, daß die Partei aus den verhältnismäßig kleinen Verhältnissen, die sie im Jahre der Gothaer Einigung aufwies, inzwischen mit ihren 17/8 Millionen Wählern zur numerisch stärksten Partei sich heraufgehoben hat, aber es würde in seinem Begründungsartikel vom Parteitag doch vielleicht etwas weniger stolze Worte aufgewendet haben, wenn es dessen gar zu kläglichen Verlauf einmengen hätte voraussehen können, wenn es gahnt hätte, daß der Kongreß zur einen Hälfte von widerlichen persönlichen Beschuldigungen in Anspruch genommen werden und in der anderen Hälfte über das Stilleu alljährlicher Volksversammlungen nicht herausentronen würde. Freilich, so ganz sicher sind wir dessen nicht, daß das Zentralorgan und seine Mit-Vorläufer sich in diesem Falle eine gewisse Zurückhaltung auferlegt haben würden, denn es gehört nach ihrer Meinung offenbar zu der berechtigtesten Eigentümlichkeiten der Sozialdemokraten und ihrer Presse im Gegenwartsstaat, daß sie immer dann den Mund am vollen nehmen, wenn sie am wenigsten Veranlassung dazu hätten. Unsere Presse ist zwar im ganzen miserabel, sagt Herr Stadthalber, dem Sinne, nicht dem Wortlaut nach, aber sie liebt doch „furchtbar“ über der bürgerlichen Presse; neben dem Ziel der Beseitigung der kapitalistischen Produktionsweise muß man doch auch die stetige Verbesserung der gegenwärtigen Arbeits-Einrichtungen anstreben.“ sagt Herr Baum, in diesem Augenblicke stark „bourgeoislich“, angezogen, und ein paar Umläufe später schneit er wieder im reinen Ueber des mentierten Zielbewusstseins und nichts als zielbewusstes Genossentum.“ Bei der Sozialpolitik aller übrigen Parteien kommt nur ein Stichwort heraus, das gut genug ist für Stimmungung weiter nichts.“ Und der Parteitag nimmt eine Resolution an, in der die Agitation für den gesellschaftlichen Arbeiterkampf als eine der wichtigsten Aufgaben der sozialdemokratischen Partei erklärt wird. Wir sind die einzigen, die dem „Vorwärts“ mit Stentorstimme in die Welt hinaus und in Gotha wiederholt Herr Viehbeck, dem die Rolle des Stentorstimmes allerdings unendlich genug zu Gebote steht, seine Versicherung, der freilich von Herrn Bebel widerprophetisch wurde, daß die Gefahr einer Spaltung der Partei wegen der Anarchie und der Banertrage drohend gewesen sei, wenn man nicht kluglich, so ungefähr wie die Nationalliberalen, die wirtschaftlichen Fragen, diese Streitobjekte begraben hätte; Herr Auer aber konstatiert, daß der „Provinzia-

lismus“, d. h. die Abwendung der Genossen von der zentralisierten Organisation, die dieser Partei so nötig ist, wie keiner anderen, zu überwiegen drohe, und die Führer der Bayern glänzen durch Abwesenheit. Die Opferwilligkeit der „zielbewußten“ Arbeiter kennt keine Grenzen, versichern Tag um Tag die sozialdemokratischen Organe, und in Gotha erklärt Herr Auer, wenn nur die Vertreter derjenigen Kreise zum Kongreß zugelassen würden, die ihrer Beitragspflicht genügt hätten, so würde man viele nicht sehen, die da sind. Mit „Keinen Kinderleichen“, wie mit dem Acht-Uhr-Adenichluß darf sich eine so illustre Versammlung wie der Parteitag nicht beschäftigen, sagt Herr Stadthalber: der Kongreß nimmt, wiederum „bürgerlich“ angefaßt, eine Resolution zu Gunsten des Acht-Uhr-Adenichlusses, die an Unbedachtlichkeit der Begründung allerdings nichts zu wünschen übrig läßt, einfach an. Ueber das Verhältnis der englischen Gewerkschaften zur Sozialdemokratie, wie überhaupt über die in Betracht kommenden englischen Verhältnisse geraten sich zwei hervorragende Führer der Partei ganz gründlich in die Haare, so daß der eine den Wortwechsel abbricht, um nicht „neue Bitterleiten“ hervorzurufen — alles, alles dieses aber ändert nichts an der für die sozialdemokratische Presse unumwunden feststehenden „Tatsache“, daß die Partei innerlich so geschlossen, eint und stark dasteht, wie nie zuvor. Man kann über solche Redomontaden nur lächeln.

Aus Erythrea

liegen unerfessliche Meldungen vor. Die tigrinischen Kas sammeln ihre Soldaten an der Grenz Erythreas und haben auf die Verwarnung des Generals Baldisera mit lauten Ausfällen geantwortet. Der Negus seinerseits hat neue Truppen nach Vorindia geschickt, jene Ortshaft im Norden Schoas, von der aus er im Herbst vorigen Jahres nach Erythrea vordrang. Im italienischen Heere ist die Befürchtung verbreitet, daß es binnen kurzem zu einem neuen Kriege mit dem Negus kommen wird und die Desertionen nehmen deshalb in erschreckendem Maße zu. Vor einigen Tagen entwichen von einem einzigen Bataillon Alpenjäger gleich 9 Mann nach der Schweiz und auch von andern Regimentern werden truppweise Desertionen gemeldet. An diesen Ausreißern verliert nun ja die italienische Armee nicht viel, aber die übergroße Zahl der Deserture wirkt ein schlechtes Licht auf den Geist, der im Heere herrscht, und läßt die Armees in der allgemeinen Achtung rasch sinken.

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 19. Okt. Der Vortrag, welchen Prof. Dr. Benschlag in der Versammlung des Ev. Bundes in Darmstadt über „Protestantismus und Volksschule“ gehalten hat, ist nun im Druck erschienen und enthält eigentlich auf 28 Seiten eine ausgezeichnet geschriebene Geschichte der deutschen Volksschule. Die ist aber so anschaulich, interessant und an wenig bekannten Tatsachen und neuen Gedanken so reich, daß sie von jedem Abgeordneten, Bürgermeister, Pfarrer und Lehrer gelesen, ja ernstlich eingepreßt werden sollte. In einer höchst klaren und durch viele interessante geschichtliche Tatsachen begründete Darstellung weist der Redner nach, daß es nicht nur das Gegenteil aller Wahrheit wäre, zu sagen, daß die katholische Kirche niemals die Mutter der Volksschule gewesen sei, sondern daß dies auch von der evangelischen Kirche unmöglich behauptet werden könne. Die deutsche Volksschule haben die deutschen Städte und Staaten geschaffen — allerdings haben sie sich der Geistlichen, eine Zeit lang (in der Zeit Bessensberg's) auch der katholischen, dabei als ihrer willigen, geschickten und freudigen Gehilfen bedient. Der im Grunde reformatorische Geist des modernen Staates hat die Volksschule geschaffen, erhalten und zu ihrer hohen Vollendung gebracht. Sie den Kirchen „zurückzugeben“, hieße ihr blühendes Leben schädigen, ja erlöten. Wo die Jesuiten herrschten, haben sie immer die Volksschulen vernichtet, die Gelehrtenschulen aber in der Ablicht gefördert, dort sich einen geschickten Nachwuchs zu erzielen. Sonst galt schon ihnen das, was ein geistlicher Schulinspektor Westfalens seinen Lehrern als beachtenswerte Lebensweisheit mitgab: „Die dummen Christen sind die besten!“ Dementsprechend konnte in Wirklichkeit noch im Jahre 1869, als der Kirchenstaat noch bestand, in diesem Staatswesen unter 100 Personen ein e lesen, aber auf je 33 kam ein Geistlicher! In den 80er Jahren kamen in Deutschland kaum 1 Prozent (im preussischen Osten noch fast 2 Prozent) solcher vor, die nicht lesen und schreiben konnten. In den ganz protestantischen Ländern Dänemark und Schweden, wie in den süddeutschen Staaten kaum 1/2 Proz., aber in Frankreich 15, in Belgien 17, Nordostreich 33, Südoestreich 50 Proz. und in Belgien ist von 1881 bis 1893 der Prozentsatz dieser „An-

Großherzogliches Hoftheater.

Karlsruhe, 19. Okt. Galévy's „Jüdin“ erfuhr gestern eine ganz vorzügliche Aufführung: auf der Bühne und im Orchester sang und spielte alles mit einer Frische und Freudigkeit, daß es eine wahre Lust war. Sänger und Sängerinnen waren ausnahmslos prächtig bei Stimme. Herr Gerhäuser's „Gleazar“ war in musikalischer wie in dramatischer Hinsicht eine Meisterleistung; charakteristischer und feiner haben wir ihn kaum je eine Rolle durchzuführen sehen; ausdrucksvoll in jedem Ton und jeder Bewegung, und doch nirgends durch eine zu kräftige Alliance störend, schuf er ein vollendetes Bild des von glühendem Haß und verzehrender Rachsucht gegen die Christen erfüllten und doch von den edelsten Regungen gegenüber seiner Pflegetochter besetzten Juden. Das echte Metall seiner Stimme war vom ersten bis zum letzten Ton von beständigem Glanz; alle Reize der Galévy'schen Melodien und alle Accente der dramatischen Kraft dieser Rolle kamen zu ihrer vollen Wirkung bis zu dem heiteren Aufschrei, womit er dem Kardinal schließlich sein Geheimnis enthüllt. Auch Fr. Malibac zeigte in der Titrolle wieder alle Vorzüge ihrer eminenten dramatischen Kunst; die Höheit der alles überwindenden Liebe, die sich auf das Fieber der Nebenbuhlerin zur selbstvermännlichen Verehrung des verträuerlichen Gelehrten emporingt, und die Seelenqualen des letzten Abschieds vom heißgeliebten Vater und allen Hoffnungen eines jungen Lebens, kann man musikalisch und dramatisch ausdrucksvoller und ergreifender gar nicht darstellen. Die Stimme der Frau Brehm war von entzückender Frische; die koloristischen von perlender Sauberkeit und graziöser Anmut. Die Macht und Klangschönheit des Organs unseres neuen Bassisten, des Herrn Wiegand, haben noch in keiner seiner bisherigen Rollen so ungetrübt sich entfaltet wie gestern; und wenn der Künstler in der Scene, da der Kardinal den Juden fühllos um sein verlorenes glaubtes Kind ansieht, noch etwas andringlicher gemessen wäre, hätte seine vornehme Gefangenschaft gestern den höchsten Triumph gezeitigt. Durch die ganze Aufführung ging unter Herrn Gorters sicherer Leitung ein festhaltender Zug, der die Zuschauerhaft zu oft wiederholten, lebhaften Beifallstundebungen begeisterte.

Am Samstag hatte Smetanas „Verkaufte Braut“ ebenfalls eine im ganzen recht gute und abgerundete Vorstellung gefunden. Die derbtonigen Figuren traten dabei allerdings stark in den Vordergrund, mochten sie nun, wie der „Heiratsvermittler“ des

Herrn Rebe oder der „Benzel“ des Herrn Buffard auch viel zu fingen, oder wie der „Springer“ des Herrn Brehm und seine wandernde Artistenfahne nur zu sprechen und zu tanzen haben; jedenfalls entledigten sich beide Gruppen ihrer Aufgabe in zweckvoller, fesselnder Weise. Das Liebespaar fand in Frau Wottl und Herrn Rosenberger ausgezeichnete Vertretung, namentlich in gesanglicher Beziehung.

Die Enthüllung des Kaiserin Augusta-Denkmal.

Koblenz, 18. Okt.

Die Stadt ist reich geschmückt. Eine festlich gestimmte Menschenmenge bewegt sich schon seit frühem Morgen in den Straßen in der Nähe des Denkmalplatzes. Das Denkmal, welches von dem Architekten Bruno Schmitz-Berlin und von Professor Woeßl-Karlsruhe entworfen und ausgeführt ist, steht an dem Pappelrodel inmitten der Rheinanlage und bildet einen von Säulen getragenen Rundbau, über dessen Mittelbau sich die Kaiserkrone erhebt. Die Gestalt der Kaiserin aus weißem Marmor ist auf einem Sessel sitzend in einer Stufenreihe dargestellt. Die übrigen Teile des Denkmal sind in Sandstein ausgeführt. Die Feier der Enthüllung des Denkmal fand heute Mittag ihren Anfang. Zur Teilnahme an derselben waren anwesend Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold als Vertreter des Kaiserpaars, Kaiserin Friederich, das Großherzogpaar von Baden, Großh. v. Sachsen-Weimar, Prinz Hermann von Sachsen-Weimar und das Fürstenpaar Wied. Unter den Ehrengästen waren erschienen: Oberhof- und Hausmarschall Graf Eulenburch, der frühere Oberhofmarschall Graf Perponcher, Hofmarschall Graf Pückler, die Generale v. Bülow, v. d. Goltz, v. Minckwitz und v. Strubberg; die Generalmajore v. Dittman, Graf Westerkamp, Graf v. Pappenheim, v. Kesselrode, Graf zu Matuschka, Frh. v. Los, Graf Hompech, Fürst zu Fürstenberg, Kammerherr v. d. Knebeck und andere mehr. Außerdem nahmen die Spitzen der Civil- und Militärbehörden an der Feier teil. Auch war eine Abordnung des Kaiserin Augusta-Garderegiments erschienen, sowie zahlreiche frühere Angehörige des Regiments. Ein Kommando des Regiments hat heute vier Denkmal Doppelposten gestellt. Der Oberbürgermeister eröffnete die Feier mit einer Ansprache, in der er sagte: Gewiß bedürfte es keines Denkmal,

um das Andenken der hochseligen Kaiserin in dem Herzen des preussischen Volkes und der gesamten deutschen Nation, so insbesondere in dem Herzen der Koblenzer Bürgerschaft lebhaft zu halten. Es würde zu weit führen, wollte ich am heutigen Tage alle die Wohlthaten aufzählen, welche die Königin Augusta, die erste Kaiserin im neuen Deutschen Reich, ihrem Lande erwies, indem sie sich zuerst an die Spitze aller wohlthätigen und edeln Bestrebungen stellte und unermüdet das segensreiche Werk des roten Kreuzes, die Fürsorge für die im Felde verwundeten und erkrankten Krieger unter ihren königlichen Schutz nahm und dasselbe über ganz Deutschland verbreitete. Diese Verdienste gehören der Geschichte an. In der Geschichte wird der Name der Kaiserin Augusta gleich jenem ihrer hohen Vorgängerin, der Königin Luise, im hellsten Glanze erstrahlen. Ihr Andenken wird auch immerdar ein segnetes sein. Der Oberbürgermeister gedachte hierauf der besonderen Beziehungen der vereinigten Kaiserin zu der Stadt Koblenz und der von ihr dort geübten Wohlthätigkeit und fuhr dann fort: Auch J. K. H. die Frau Großherzogin von Baden, welche zur nicht geringen Freude der Koblenzer Bürgerschaft die heutige Feier mit Allerhöchster Gegenwart beehrt, nahm, während sie als jugendliche Prinzessin mehrere Jahre innerhalb unserer Stadtmauern verweilt, an diesen Bestrebungen regen Anteil und wurde von ihrer hohen Mutter in die jezt so zahlreichen von ihr geübten Werke der Barmherzigkeit und Wohlthätigkeit eingeführt. Inmitten dieser Städte aber, welche ihr Denkmal nun schmückt, hat die Kaiserin Augusta ein Werk geschaffen, welches nie genug bewundert werden kann, indem sie aus dem vernachlässigten Nebenstrande von Koblenz diese herrlichen, in der ganzen Welt berühmten Anlagen hervorzuhebt, welche jezt nach ihr den Namen Kaiserin Augusta-Anlagen tragen. An dieser Stelle, wo jeder Baum, jeder Strauch und jeder Pflanz den Luftwandelnden von hohem künstlerischen Sinne und schaffensfreudiger Thätigkeit der hochseligen Kaiserin spricht, erhebt sich nun das von der Bürgerschaft von Koblenz errichtete Kaiserin Augusta-Denkmal. Am heutigen Tage, dem 18. Oktober, der uns als Geburtstag des heldenmütigen Sohnes der hohen Kaiserin, des allgeliebten hochseligen Kaisers Friedrich ein geweihter ist, und wir, beehrt durch die Anwesenheit der allerhöchsten Herrschaften, versammelt die Feier der Enthüllung des Denkmal vorzunehmen, das für immerdar ein ehrendes Zeugnis von Dankbarkeit und Liebe sein

„Hauptabteilung“ unter der Herrschaft des ultramontanen Ministeriums schon von 17 auf 38 Prozent gestiegen! Das sind Thatsachen, die zu denken geben und nicht bloß Gedanken oder Entstellungen eines mäßigen „Nationalliberalen“.

Berlin, 17. Okt. Bezüglich der Blättermeldung, daß regierungsfreig eine Expedition nach Ostasien vorbereitet werde, giebt die „Nordd. Allg. Ztg.“ einen Bericht wieder, welchen der Geschäftsführer Bued am 30. September im Zentralverband deutscher Industrieller erstattet hat. Danach fanden zur Untersuchung der Frage, eine Sachverständigen-Kommission nach Ostasien zwecks Untersuchung der Handels-, Produktions- und Absatz-Verhältnisse, jedoch nicht zur Anknüpfung direkter Verbindungen zu entsenden, Verhandlungen seitens des Reichsamts des Innern und des preussischen Handelsministeriums unter Bued's Hülfe statt. Des Weiteren ernannte der Zentralverband eine vorbereitende Sonderkommission. Dieser antworteten von 63 Hansbestämmern 11, besonders sächsische Handelskammern, zustimmend. Abgesehen von den in Aussicht gestellten Staatszuschüssen Sachsens, Preussens und des Reiches, sowie 20 000 M. von der Handelskammer in Breslau, sind 18 300 M. gesichert, was weitaus ungenügend ist. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ fügt hinzu, wegen Ueberlastung des Dispositionsfonds soll beabsichtigt sein, einen besonderen Fonds zur Unterstützung derartiger Unternehmen in den Etat des Reichsamts des Innern einzustellen.

Berlin, 18. Okt. Als Beitrag zur Geschichte der un-natürlichen Wahlbündnisse wird aus dem Großerzogtum Hessen noch folgendes bekannt: Im Landtagswahlbezirk Groß-Lanstadt waren 16 ultramontane, 14 nationalliberale und 5 antisemitische Wahlmänner gewählt. Die letzteren sämtlich aus rein protestantischen Dörfern, wo die Landwirte sich entschieden für die Bündnisse bedankt hätten, einem Ultramontanen in den Sattel zu helfen. Der Gegenstand zum Ultramontanismus ist dort mindestens ebenso stark, wie in den Dörfern, wo die 14 nationalliberalen Wahlmänner herkommen. Im zweiten Wahlbezirk waren auch die 5 Antisemiten für den nationalliberalen Kandidaten mitbestimmt. Das mußte das Centrum und beorderte deshalb seine 16 Wahlmänner, gleich im ersten Wahlgang hinter die 5 Antisemiten zu treten und denen die Mehrheit zu geben! So geschah es, daß dieselben mit 21 gegen 14 Stimmen siegten.

Berlin, 18. Okt. Eine große öffentliche Versammlung, die vom Berliner Arbeiterverein nach dem Buggenhagen'schen Lokal zu Sonntag Vormittag einberufen, und in welcher der „Gallula“-Demokrat Professor Duidde-München über „Majestätsbeleidigungen“ sprechen wollte, wurde nach einigen einleitenden Worten des Vorsitzenden auf Grund des § 1 des Vereinsgesetzes polizeilich aufgelöst, bevor der Referent zu Worte gekommen war. Die Versammlung soll nun in den nächsten Tagen stattfinden.

Breslau, 18. Okt. Das russische Kaiserpaar traf heute Vormittag 10^{1/2} Uhr hier ein und wurde von der Großfürstin Konstantin auf dem Bahnhofsplatz empfangen. Vom Bahnhofe begaben sich die allerhöchsten Herrschaften ohne Aufenthalt in offenen Wagen durch die Stadt nach der griechischen Kapelle an dem Neroberg. Auf der Fahrt dorthin wurden die Majestäten von der zahlreichen Menschenmenge, welche hinter dem Spalier bildenden Militär-Auffstellung genommen hatte, mit Hochrufen begrüßt. In der Kapelle bot der Probst Protosopoff den russischen Majestäten nach dem russischen Ritus in feierlicher Form Brot und Salz dar. Der Kaiser von Rußland begrüßte in der Kapelle nach dem Gottesdienste den russischen Feldmarschall Grafen Gurko, welcher mit Gemahlin anwesend war. Dem Gottesdienste wohnten auch der russische Gesandte in Darmstadt, von Ozeroff mit Gemahlin, sowie der russische Generalkonsul von Baumgarten und Vizekonsul von Straube aus Frankfurt a. M. bei. Von der Kapelle begab sich das Kaiserpaar unter militärischen Ehrenbezeugungen seitens der Garnison zur Großfürstin Konstantin, wo das Dejeuner eingenommen wurde. Nach dem Dejeuner lehrten die Majestäten nach Darmstadt zurück, wo sie mit Großfürst und Großfürstin Sergius am 2^{1/2} Uhr eintrafen. Bald darauf unternahm der Kaiser, Großfürst Sergius und der Großerzog einen kleinen Spaziergang. Um 5 Uhr 30 Min. empfing der Kaiser Herrn v. Bjalie. Abends besuchte das Kaiserpaar und die übrigen Herrschaften das Theater, wo Verdi's „Aida“ zur Aufführung gelangte.

Ausland.

Italien.

Rom, 17. Okt. Es wird wenige Brautpaare geben, die sich einige Tage vor ihrer Hochzeit so arge Verunglimpfung und ungenügend gefallen lassen, wie der Prinz von Neapel und die Prinzessin Helene von Montenegro. Jeden Tag wird in Rom, Mailand oder Neapel die eine oder andere Zeitung wegen antisemitischer Artikel über die bevorstehende Hochzeit gerichtlich konfisziert, ohne daß es möglich wäre, die steigende Flut der Unhöflichkeiten und abscheulichen Unterstellungen dadurch einzudämmen. Heute besprechen fast alle Blätter die alberne Nachricht, daß die Prinzessin Helene von Baren 1 Million Lire als Mitgift geschickt erhalten habe. Diese Nachricht hat sich natürlich irgend ein böshafter Mensch aus den Fingern gezogen, was aber die Blätter, die doch allesamt über die Glaubwürdigkeit der Meldung im Klaren sind, durchaus nicht hindert, große Entrüstung zu heucheln. Die zukünftige Königin von Italien nimmt ein Almosen von Baren

soll, die Koblenz seiner geliebten Kaiserin joll. Vielleicht in demselben Augenblicke, in welchem an der benachbarten Porta Westphalia die Enthüllung des Provinzialdenkmals für Kaiser Wilhelm den Großen, den hohen Gemahl der Kaiserin Augusta, im Beisein ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin vor sich geht und an beiden Orten die gleichen Gefühle der Liebe und Verehrung für das dahingeschiedene Kaiserpaar die Herzen erfüllen, bitte ich Ew. Königliche Hoheit nunmehr ehrfurchtsvoll, den Befehl zur Enthüllung des Denkmals zu geben.

Hierauf gab Prinz Friedrich Leopold das Zeichen zum Fallen der Knie. Die Menschenmenge brach in diesem Augenblicke in brausende Hochrufe aus.

Hierauf ergriff der Großerzog von Baden das Wort und sprach etwa folgendes:

Es ist mir der Vorzug zu teil geworden, in diesem feierlichen Augenblicke das Hoch auf den Kaiser auszubringen. Ich darf wohl in diesem Augenblicke sagen, daß wir mit Ehrfurcht und Wehmut zu dem Denkmal, das so vollständig die Persönlichkeit der verehrungswürdigen Fürstin wiedergiebt, anschauen und zugleich auf die vergangene Zeit zurückblicken, welche heute als an dem Geburtstage des Sohnes unseres Heldenkaisers in ganz besonderer Weise wahrgerufen wird, des Sohnes Kaiser Wilhelms I., des heldenhaften Herrführers, des demutsvollen Dulders und hingebenden Sohnes. Schauen wir doch in diesem Augenblicke auf zu Kaiser Wilhelm den Großen und wissen, daß Kaiser Friedrich nur kurze Zeit die Kaiserkrone trug und dann abgab an seinen Sohn. In dieser Kaiserkrone ist alles eingeschlossen, was die vergangene Zeit angeht hat. In diesem Sinne fordere ich Sie auf, mit mir einzustimmen in den Ruf: Kaiser Wilhelm II. hoch! hoch! hoch!

Die Anwesenden und die in der Umgegend des Denkmals versammelte vieltausendköpfige Menschenmenge stimmte begeistert in das Hoch ein. Während der Ansprache des Oberbürgermeisters und der kurzen Rede des Großerzogs von Baden herrschte große Stille und tiefe Andacht. Besonders die Großerzogin von Baden war tief gerührt.

Außer den Kranzspenden, welche von der Vertretung der Stadt Koblenz am Fuße des Denkmals niedergelegt wurden, widmeten ferner noch prachtvolle Kränze die Kaiserin Friedrich, das badische Großerzogspaar, das erzogherzogliche Paar und das Fürstpaar

an — entsehrlich! Besonders höhnische Mienen zichen über die Hochzeit neben den venetianischen Nobilit die römischen Principi — die Borgese, Caetani, Ruspoli u. s. f., die, um den gräßlichen Ausdruck eines römischen Blattes zu gebrauchen, schon Fürsten waren, als die Vorfahren der Prinzessin Helene noch die Schweine hüteten. Diese römischen Aristokraten können sich absolut nicht entschließen, die Braut des Kronprinzen für voll zu nehmen. Der römische Jagdklub, der Vereinigungspunkt der hohen römischen Aristokratie, dessen Mitglied auch der Prinz von Neapel ist, hat es abgelehnt, aus Anlaß der Hochzeit des Kronprinzen einen Ball zu veranstalten, was er sonst immer thut, wenn unter den fürstlichen Familien des Staates, die ihm angehören, eine Hochzeit gefeiert wird. Einigen Anteil an dem Feste des Königshauses nimmt eigentlich nur der mittlere Bürgerstand.

Frankreich.

Paris, 16. Okt. Der Wiederzukammentritt der Kammer ist auf den 27. d. M. festgesetzt.

Portugal.

Lissabon, 17. Okt. Der diesseitige Gesandte beim königlichen Hofe in Rom, de Carvalho, ist nachmittags abgereist, um nach längerer Abwesenheit seinen Posten wieder zu übernehmen.

Dänemark.

Kopenhagen, 17. Okt. Auf die gestrige Äußerung des Kultusministers, daß die Regierung den im vorigen Jahre gescheiterten Volksschulgesetzentwurf in diesem Jahre dem Reichstag nicht wieder vorlegen werde, kündigte heute der Führer der linken Reformpartei an, daß er demnächst einen solchen Entwurf einbringen werde.

Rußland.

Petersburg, 18. Okt. Der Herausgeber des „Grahdanin“, Fürst Wessitzscherski, hat die dritte Verwarnung erhalten. Das Blatt darf einen Monat lang nicht erscheinen.

Spanien.

Madrid, 18. Okt. Der Hofzug, dessen Abfahrt von San Sebastian durch die Entdeckung einer Dynamitpatrone ohne Zünden auf dem Bahnhofsplatz bei Zumarraga verzögert wurde, ist ohne Zwischenfall hier eingetroffen. Die Spitzen der Behörden mit Ausnahme des durch Unwohlsein verhinderten Ministerpräsidenten Canovas waren zum Empfang der königlichen Familie auf dem Bahnhofsplatz anwesend. — Nach Meldungen aus Havana wurden die Aufständischen bei San Blas geschlagen und verloren in dem Gefecht 65 Tote. Von den Spaniern wurden zwei getötet und mehrere verwundet.

Baden und Nachbarländer.

Mannheim, 18. Okt. Der Verband der badischen Orts-, Betriebs- und Innungs-Krankenkassen hielt heute dahier seine Generalversammlung ab. Nach dem Jahresbericht umfaßt der Verband 26 Orts-, 8 Betriebs- und 1 Innungs-Krankenkasse mit 81 578 Mitgliedern. Der Verband besitzt nunmehr einen Reservefonds von 733 000 M. Die Gesamteinnahmen betragen 1 568 592 M., die Gesamtausgaben 1 375 946 M. Somit Ueberschuß von 192 646 M. oder 13,12 Proz. der Jahresbeiträge. Veranschlagt wurde an Krankengeldern 415 234 M., für Arznei 225 504 M., für Apotheken 80 287 M., für Wäscherinnenunterstützung 83 243 M. Unter den 35 Kassen arbeiten 32 mit Ueberschuß und nur 3 mit Defizit. An Krankenunterstützungen gewöhren 25 Kassen die gesetzlichen Minimalleistungen, 5 Kassen leisten für 20 Wochen, 3 Kassen für 26 und 1 für 52 Wochen die Krankenunterstützung, während eine Kasse für 13 Wochen Krankengeld und die Art- und Apothekerkosten für 40 Wochen übernimmt. Familienunterstützung leisten 4 Kassen, und zwar 2 Kassen mit und 2 ohne Zuschlag. Eintrittsgelder werden nur von 7 Ortskrankenkassen erhoben. Von sämtlichen der Vereinigung angehörigen Kassen wurden im abgelaufenen Jahre an Eintrittsgeldern und Beiträgen 1 907 462 M. erhoben, 133 102 M. mehr wie im Vorjahre. Auf den Kopf eines Versicherten trifft eine Beitragspflicht von rund 18 M. Den dritten Punkt der Tagesordnung bildete die Besprechung der Frage über die Handhabung und Regelung der §§ 49 und 50 des Kranken-Versicherungs-Gesetzes. Es wurde beschlossen, dem Verband Mittel und Wege zur Lösung dieser Frage zu überlassen. Ueber die Frage der Aenderung des Alters- und Invaliditätsgesetzes entspann sich eine längere Debatte. Schließlich wurde der Ausschuß ermächtigt, eine Resolution abzufassen, wonach gegen die Aenderung des Alters- und Invaliditätsgesetzes Einspruch erhoben werden soll. Der Vorliegende trat dafür ein, daß man namentlich auf die Reichstagsabgeordneten einwirken müsse, daß dieselben ihre Zustimmung nicht geben, daß die bei verwalteten Kassen ihre Ueberschüsse zu gunsten der schlecht verwalteten Kassen abliefern sollen. Als nächstjähriger Versammlungsort wurde Lahr bestimmt. Der seitherige Verbandsschluß wurde wiedergewählt.

Tauberhofsheim, 16. Okt. Wie die „Ltr.“ hört, wird die seitens der hiesigen Gemeinde an die Quartiergeber zu leistende Zulage von 20 Pfennig für den Mann und Tag im ganzen etwa 6000 M. betragen und eine bedeutende Umlage-Erhöhung für nächstes Jahr nötig machen.

Lahr, 18. Okt. Der hiesige Theaterbau scheint in ein neues Stadium treten zu wollen. Das von uns bereits angeregte Gutachten der Grobch. Bezirksbau-Inspektion Karlsruhe

ist eingetroffen und bekämpft unsere Zweifel über die Zweckmäßigkeit des in Aussicht genommenen Bauplans. Gegen das Projekt, soweit das Theatergebäude für sich in Betracht kommt, hat das Gutachten nichts einzuwenden, dagegen kann sich, wie schon am Samstag mitgeteilt, die Bezirksbau-Inspektion mit der Wahl des Bauplans nicht einverstanden erklären. Das Gutachten beanstandet die allzugroße Nähe verschiedener Gebäude und erblickt darin die Möglichkeit der Fortleitung der Feuersgefahr. Aber auch aus ästhetischen Gründen möchte das Gutachten die Wahl eines freien Platzes bevorzugen; dort könnte der Neubau in ganz anderer Weise zur Geltung kommen und müßte inmitten gärtnerischer Anlagen eine Fierde bilden für den betreffenden Stadtteil. Dabei legt die Bezirksbauinspektion voraus, daß dann die Seitenfassaden etwas reicher ausgebildet würden, was sich ohne allzugroßen Mehraufwand ermöglichen ließe. — Gestern Abend hielt der bekannte Handwerkeragitor Schmidt aus Karlsruhe hier einen Vortrag über die „Organisation des Handwerks“, zu dem sich etwa 30 hiesige Handwerker einfanden. Der Innungschwärmer suchte den Anwesenden begreiflich zu machen, daß für den Handwerker nur in der Zwangssinnung das Heil liege. Da aber dem Meister im Streite nur, wie gesagt, etwa 30 Handwerker folgten, während hier über 1000 selbständige Handwerker bestehen, so darf man wohl daraus mit Recht schließen, daß hier keine Neigung für Zwangssinnungen besteht. Der heftige Ausfall des Redners auf unsern Abg. Frank, der sich als Gegner der Zwangssinnung bekannt, ist demnach unbegründet, und wir glauben, daß in unserem Bezirk Herr Frank mehr Handwerker hinter sich hat als Herr Schmidt. Wenn übrigens der Redner glaubt, er sei der Mann, welcher dazu berufen ist, Herrn Frank aus dem Felde zu schlagen, so befindet er ein großes Selbstvertrauen. Die Ausführungen des Herrn Schmidt waren höchst unklar und verworren. Herr Schmiedemeister Anger trat dem Redner energisch entgegen und zeigte, daß nicht die Gewerbetreibende die Schuld an dem Verfall des Handwerks trage, sondern der Umstand, daß es unsere Zeit nicht versteht, Charaktere zu erziehen. Mit Recht betonte Herr Anger, daß Redner von der Qualität des Herrn Schmidt am hiesigen Plage nicht geeignet seien, die Handwerkerorganisation in Lahr zu bringen.

Offenburg, 18. Okt. Die Garnisonsfrage ist für Offenburg in ein neues und zwar nicht angenehmes Stadium getreten. Nachdem man die Sache jetzt bestimmt glaubte und sich auch in die Thatsache gefunden hatte, daß nur ein Bataillon herkommen soll, hat die Militärverwaltung ihre früheren Forderungen erhöht, d. h. sie verlangt unentgeltliche Stellung des zu Kaserne, Schiffsplatz u. nötigen Geländes und will die zum Bau der Kaserne nötige Summe nicht mit 6, sondern nur mit 5 Proz. verzinsen. Wie man hört, soll diese Aenderung davon herrühren, daß unsere Nachbarstadt Lahr von sich aus die Verminderung der von militärischer Seite zu leistenden Entschädigungen vorgeschlagen und sich bereit erklärt hat, auch für die genannten geringeren Leistungen die Stellung der Gebäude, des Geländes zu übernehmen zu wollen. Für hier ist nun die Frage, ob man auf diese wesentlich verschlechterten und verringerten Anerbietungen eingehen will und kann, ohne die finanzielle Lage der Stadt zu schädigen. Man sagt, daß bei nur einem Bataillon der Nutzen für die Stadt, der so wie so nur einzelne Kreise der Bürger und Simobilien trifft, kaum ein solcher sein wird, um eine so große Belastung, wie sie durch unentgeltliche Abgabe des nötigen Geländes entziehen würde, zu rechtfertigen. Es mag sein, daß bei zwei Bataillonen der für die Stadt in Aussicht stehende Vorteil für das verlangte Opfer eine Ausgleichung bietet; bei einem Bataillon ist das fraglich, um so mehr, als weder Regimentssoldat, noch Brigadefeld hierher kommen. Wenn Aussicht besteht, daß im Laufe einer nicht zu fernem Zeit eine Vermehrung auf zwei Bataillone stattfindet, könnte man sich wohl eher zu einem Opfer für die Gegenwart entschließen. Es kommt nun darauf an, wie der Gemeinderat und Bürgerausschuß sich zu der Sache stellen. — In der Spatfassungsangelegenheit hielt dieser Tage der Bürgerausschuß eine verträuliche Versammlung seiner Mitglieder ab, in der das bekannte Angebot des früheren Verwaltungsrates zur Sprache kam. Allen nach scheint man auch in den Reihen derjenigen, die die Sache in milderem Licht betrachten, das Angebot für etwas niedriger zu halten. Ein mäßig erhöhtes Angebot hätte, wie es scheint, Aussicht, angenommen zu werden, wie denn der jetzige Verwaltungsrat, der nach Herrn Müllers Ausführung zunächst sich über Annahme und Bemeinerung zu äußern hat, sich für Annahme des Angebots von 20 000 M. erklärt haben soll. Daß keine Rede davon ist, eine der Forderung von 130 000 M., wie sie die „Offenburger Zeitung“ stellt, auch nur annähernd hohe Summe zu fordern, versteht sich von selbst. Ob nun noch der bisherige Bürgerausschuß die Entscheidung geben wird oder der in etwa 3 Wochen zu wählende, scheint noch nicht bestimmt zu sein.

Kehl, 18. Okt. Die durch den Oberingenieur des Kaiserl. Begebaues für Elsaß-Lothringen, Herrn Bezolt, und dem Herrn Ingenieur Trautwein von der Straßburger Straßbau-Inspektion vorgenommene Besichtigung der Brücke über den kleinen Rhein hat ergeben, daß die Brücke dem regen Verkehr zwischen hier und Straßburg für die Zukunft nicht mehr genügt. Dieselbe soll durch eine eiserne, die oberhalb der alten zu stehen

Kaisers ein Hoch auf die Stadt Koblenz aus, worauf der Oberbürgermeister auf die Ehrengäste toastete und dem Kaiser dankte, daß er einen Vertreter zu der Enthüllungsfest entsandt hatte. Ueber das Denkmal wird uns noch aus Koblenz geschrieben: Das Denkmal macht in seiner edeln, der herrlichen Natur angepassten Architektur, deren Mittelpunkt die marmorne Kaiserstatue, welche vor kurzem die kunstvollendeten Kreise von Karlsruhe beschäftigte, einen wundervollen Eindruck, der offenbar von allen Anwesenden tief empfunden wurde. In wie hohem Maße das edle Marmorbild der hohen Verehrten, in dem sich Majestät und frauenhafte Milde so wunderbar vereinigen, die nächsten fürstlichen Verwandten befriedigt hat (es ist bekanntlich aus der Hand Ihres Mitbürgers, Prof. Most, hervorgegangen), beweist u. a., daß dem Schöpfer desselben von dem Kaiser der rote Adlerorden dritter Klasse, und von den Großerzogen von Baden und Sachsen das Kommandeurkreuz der Orden vom Jähringer Löwen und vom Weißen Falken verliehen worden sind.

Verschiedenes.

Die Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmal in Düsseldorf fand gestern in feierlicher Weise statt. Eine zahllose Menschenmenge umfäumte den Festplatz an der Elberfelder Straße, wo die Schulen und Kriegervereine Aufstellung genommen hatten. Als Vertreter des Kaisers war der frühere Generaladjutant Kaiser Wilhelms I., General der Infanterie v. Schweinitz, erschienen. Regierungspräsident v. Rheinbaben hielt die Festrede, in welcher er einen Rückblick auf das Leben und Wirken Kaiser Wilhelms I. warf. Oberbürgermeister Lindemann nahm das Denkmal alsdann für die Stadt in Besitz und schloß seine Rede mit einem Hoch auf den Kaiser. Unter Kanonendonner fiel die Hülle. Das Denkmal zeigt den Kaiser zu Pferde. Dem Schöpfer des Denkmals, Professor Janßen, wurde der rote Adlerorden 4. Klasse verliehen. Nachmittags fand ein Festessen in der Tonhalle, abends ein Volksfest daselbst sowie eine Festvorstellung im Theater statt.

Gumovistisches.

Druckfehler. Herr Schulte nahm die Einladung zum Stiftungsfeste mit Freuden an, während seine Frau gantend ablehnte.

Prinz Friedrich Leopold brachte dann als Vertreter des

kommt, ersetzt werden. Hierdurch wird auch die Verlegung der betreffenden Straße erforderlich.

Freiburg, 17. Okt. Im Befinden des Erzbischofs ist laut „Freib. Bot.“ eine langsame Zunahme der allgemeinen Schwäche, verbunden mit etwas größerer Athemnot, nicht zu verlernen.

Vom Oberland, 19. Okt. Der von Gottenheim berichtete Fall geschwinder, römischer Propaganda ist nicht der einzige, der dort vorgekommen ist. Unter demselben katholischen Pfarrer wurden in früheren Jahren zwei von Winterthur gebürtige und vom Kreisaußschuß Freiburg nach Gottenheim in Pflege gegebene Knaben, namens Lambis, gleichfalls katholisch gemacht. Der eine Knabe verstarb in Gottenheim, der andere, Gottlieb Hermann, geb. 5. März 1870, kam nach der Schulentlassung auf Veranlassung des Kreisaußschusses Freiburg nach Böhlingen zu einem Sattler in die Lehre. Letzterer hatte allerdings Widerwärtigkeiten von dem damaligen katholischen Pfarrer von Böhlingen wegen des Knaben. Nachdem aber dessen ursprünglich evangelisches Bekenntnis durch den Kreisaußschuß festgestellt war, unterrichtete ihn der evangelische Pfarrer von Böhlingen privatim und der Knabe wurde mit fast 17 Jahren am 12. Dez. 1886 konfirmiert. Daraus ersieht man, daß in Gottenheim ein fanatisches System befolgt wird, aber auch, daß der Kreisaußschuß Freiburg, wenn es zu seiner Kenntnis gelangt, Recht und Parität anrecht erhalten will. Aber zweierlei mahnt auch dieser Fall, fanatische Pfarrer das Handwerk des Seelenfangs endgültig zu legen und den Armenbehörden Wachsamkeit über die Parität dringend zu empfehlen.

Engen, 17. Okt. Eine unheimliche, noch nicht recht aufgeklärte Nachricht kommt aus dem zu unserem Amtsbezirk gehörigen Dete Anfersingen. Dasselbst sollte sich letzte Woche der 20 Jahre alte Clemens Weid in der Waid bei Arlen erhängt haben. Jedoch geht das Gerücht nicht durch Selbstmord, sondern durch ein schreckliches Verbrechen habe Weid geendet. Der Letztere ist nämlich gesehen worden, wie er in Begleitung von zwei Handwerksbrüdern in den Wald hineinging, später seien aber bloß die zwei Begleiter wieder aus dem Wald zurückgekommen. Man vermutet nun, daß die zwei Strömer den Weid seiner Wertschätzung von ca. 80 Francs beraubt und ihn zur Verbergung ihrer That aufgefordert haben. Das Gerücht hat bereits Untersuchung eingeleitet. (M. Anz.)

Aus der Residenz

Karlsruhe, 19. Okt.

Hofbericht. S. K. H. der Großherzog nahm Samstag Vormittag 9^{1/2} bis 11 Uhr die Vorträge des Präsidenten des Ministeriums des Innern, Geheimrats Dr. Eisenlohr, des Präsidenten des Finanzministeriums, Geheimrats Dr. Buchenberger und des Staatsministers Dr. Hoffmann entgegen. Demnach meldete sich der Kommandeur der 55. Infanterie-Brigade, Generalmajor von Hugo. Nachmittags von 4 Uhr an hörte S. K. H. die Vorträge des Hofjägermeisters Freiherrn von Schilling, des Geheimen Legationsrats Dr. Freiherrn von Babo, des Hoffinanzrats Adam und des Majors von Oden. Die Großherrschaften begaben sich Sonntag nachts nach Koblenz. H. H. H. sind begleitet von der Oberhofmeisterin von Holsing, der Freiin von Adelsheim, dem Oberhofmeister Freiherrn von Edelsheim, dem Oberhofmarschall Grafen Andlau, dem Hofgeladunteren Obersten Müller, sowie dem Geheimen Legationsrat und Kammerherren Dr. Freiherrn von Babo.

Der Großherzog und die Großherzogin von Baden sind heute früh 2 Uhr 9 Min. von Koblenz nach Badenweiler hier durchgefahren.

Selbst Mitteilungen aus der Stadtratsitzung vom 17. Okt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedenkt der Vorsitzende des verstorbenen langjährigen Mitglieds des Kollegiums Herrn Stadtrats Reichlin. Zum ehrenvollen Andenken an den Dahingeshiedenen erheben sich die Mitglieder des Stadtrats von den Sitzen. — Vorbehaltslich der Zustimmung des Bürgerausschusses soll im städtischen Wasserwerk ein neuer Brunnen mit einem Aufwand von 30 000 M. erstellt werden. — Die neuen Mietziele, welche auf den ersten der Quartalsmonate April, Juli und Oktober, sowie die neuen Dienstbotenziele, welche ebenfalls auf den ersten der Quartalsmonate Januar, April, Juli und Oktober fallen, sind nunmehr ortsüblich geworden, was durch öffentliche Bekanntmachung festgestellt werden soll. — Die Regelung der Baugrundfläche an der Kurvenstraße zwischen Karlsruher und Weierheimer Allee soll, nachdem eine gütliche Vereinbarung unter den Beteiligten bis jetzt nicht zu erzielen war, nunmehr zwangsweise herbeigeführt werden. — Für den verstorbenen Herrn Stadtrat Reichlin werden ernannt: zum Mitglied der Kassen- und Rechnungs-Kommission das bisherige stellvertretende Mitglied Herr Stadtrat Rubin, zum Mitglied der Gewähr- und Pfandgerichtskommission ebenfalls Herr Stadtrat Rubin, zum Mitglied der Markt-, Messe- und Verbrauchssteuer-Kommission, sowie zum Inspektor der Märkte Herr Stadtrat Käppeler. Die umlagepflichtigen Kapitalrentenkapitalien in hiesiger Stadt betragen für das laufende Jahr 243 488 360 M., somit Zunahme gegen das Jahr 1895 von 6 801 520 M. — Herr Privatmann J. Schnappinger hat die Photographie des zum Abbruch gekommenen Hauses Kaiserstraße Nr. 122 für das städt. Archiv zum Geschenk gemacht, wofür gedankt wird. — Die Besuche im Albanien in den badischen Staatsverband: des Freizeits Heinrich Koch von Siebelingen in Bayern, des Schreiners Johann Pfaff aus Pörschwig in Preußen und der Witwe des Rabbiners Dr. Goitein werden dem Großh. Bezirksamt unbeanstandet vorgelegt.

Bischoffsmaler Gleichauf, der am Donnerstag im Alter von 70 Jahren starb, wurde gestern Nachmittag zu Grabe getragen. Dem Sarge folgten zahlreiche Freunde und Verehrer. Am Grabe legten Kränze nieder: Oberbaudirektor Durrm namens der Baudirektion, Prof. Ferd. Keller namens der Kunstgewerbeschule, Maler den Künstl. Prof. Geer namens der Kunstgewerbeschule, Maler Kerner namens der Kollegen im Atelierhaus, Maler Klose namens seines engeren Freundeskreises, sowie der Verein bildender Künstler.

st. Fulderst. Die 3 der Fulderst hatten auf Samstag Abend die Fulder und die passiven Mitglieder des Lieberkranzes zu einem festlichen Begrüßungsstahl und zu einer Jubiläumfeier eingeladen, zu welcher die Eingeladenen außerordentlich zahlreich herbeigekrönt waren. Eingeleitet wurde die Feier mit einigen Musikstücken der Jubilarischen Hauskapelle, worauf der Oberste der 3, Herr Lautermilch, das Wort ergriff, um die Anwesenden willkommen zu heißen, für das zahlreiche Erscheinen herzlich zu danken und zugleich darauf hinzuweisen, daß der Präsident des „Lieberkranz“, Herr Fabrikant Wilfer, heute sein 25jähriges Jubiläum als Sängergeselle feiere. Die Verdienste des Jubilars zu schildern, überlasse er einer berufeneren Kraft, er beschränkte sich darauf, für den heutigen Abend dem verehrten Jubilar den Ehrenstich zu überlassen und zugleich die Anwesenden aufzufordern, zur

Einleitung der Feier einen kräftigen Salamander auf den Jubilar auszubringen. Als bald erhob sich der Ehrenvorsitzende des „Lieberkranz“, Herr Stadtrat Ludwig, um in schwingvollen Worten den Jubilar zu feiern als guten Bürger, als guten Patriot und als guten Sängergesellen, alles in allem als einen Mann, der den „Alten“ als Muster, den „Jungen“ zur Nachahmung dienen möge. Der Jubilar habe jederzeit seine Pflicht gethan, erstens als ein Mann, der die Pflege unseres deutschen Liedes als eine patriotische Pflicht angesehen hat, denn kaum etwas anderes sei besser im Stande, das Vaterlandsgesühl zu kräftigen und zu stärken, als unser deutscher Gesang. Der Jubilar habe aber auch als deutscher Soldat seine Pflicht erfüllt, ein Beweis dafür sei, daß er einer von denen war, die mitgerungen und mitgekämpft haben in dem großen Kriege, welcher uns ein einiges Deutschland, ein großes Vaterland gebracht hat; der Jubilar ist aber auch ein Mann, welcher immer an der Spitze gestanden ist, wenn es galt, bei patriotischen Festen den Gesang im Dienste des Vaterlandes nutzbar zu machen, und einen solchen Mann zu ehren ist Pflicht eines jeden Sängers und eines jeden guten Deutschen. Wenn es jemals eine Veranlassung gegeben hat, einem Manne gegenüber Dankbarkeit zu äußern, so ist es der heutige Abend und wenn er, der Redner, einen Wunsch habe, so sei es der, immerdar auf Herrn Wilfer als ein Vorbild hinzuweisen, wie man die Pflichten eines Mannes als rechter Bürger und rechter Gesellschafter vereinigen kann. Als Zeichen der Liebe und Verehrung und zugleich als Geschenk des Lieberkranzes, welches dazu beitragen möge, daß der Jubilar stets treu und freudig der Sache des Gesanges und dem Gedeihen und Blühen des Vereins dienen möge. Das Geschenk besteht in einer photographischen Aufnahme der Sängergesellen beim Jubiläumsfest, in schöner Einrahmung nebst Widmung, welche von Herrn Felder prächtig ausgeführt war. Es braucht wohl kaum gesagt werden, daß die Rede des Herrn Stadtrat Ludwig brausenden und wohlverdienten Beifall fand. Kaum war der Beifall verklungen, als dem Jubilar eine allerdings seltene Lieberkranzfeier bereitet wurde. Die „Lieberhalle“ hatte eine Abordnung, bestehend aus den Herren Ober-L.-G.-Rat Rothweiler (Präsident), Rechnungsrat Roth (Vizepräsident) und Leuz (Schriftführer) entsandt, in deren Namen Herr Ober-L.-G.-Rat Rothweiler die herzlichsten Glückwünsche überbrachte u. dem Jubilar seinen Sängerring überreichte. Herr Rothweiler hob in seiner Ansprache hervor, daß der Sängerring eine Anerkennung für alles das sein solle, was der Jubilar Hervorragendes für die Sache der Gesangsvereine der Residenz geleistet habe. Auch die 3 waren als Gratulanten erschienen, um eine Kassette zu überreichen und von auswärts waren Blumensträuße und Telegramme eingetroffen. Ausdrücklich dankte der Jubilar für alle die Ehrungen, welche ihm am heutigen Abend zu teil geworden; alles sei ihm so überaus angenehm gekommen, daß die Anwesenenden es begreiflich finden werden, wenn er seinen Dank nicht in der Form und der Weise ausdrückte, wie er es gerne thut möchte. Eines aber möge man annehmen, nämlich, daß er alles, was in seinen Kräften liege, thun werde, den deutschen Gesang und die Gesangsvereine der Residenz zu heben und zu fördern. Weiter sprachen noch die Herren Seigauer, Spitzmüller und Leuz, und jeder der Redner fand mit seinen Ausführungen jubelnden Beifall. Und derselbe Beifall wurde auch den Solovorträgen der Herren Wolf und Felder zu teil, welche an diesem Abend wohl das Beste ihres reichhaltigen Repertoires boten. Der jubelnde Hausdichter Karver hatte für den Jubiläumabend seine Gaben zu Papier gebracht — denn der „Schlappen“ trat nicht in Aktion. Aber der „Schreyer“ gefällte uns besser, wenn er selbst „schreit“, als wenn man's lesen muß. Gemächlich und unterhaltend war der Verlauf des Abends wie immer in der Fulderst und im Lieberkranz.

Ueber die Beerdigung des von Lieutenant v. Brüsewitz erstochenen Technikers Siepmann teilen die „Essener Neuzeit Nachrichten“ folgendes mit:

Essen, 17. Okt. Heute (Samstag) Morgen gegen 9 Uhr fand in Altdorf die Beerdigung statt. Schon lange vor der Einsegnung der Leiche stellten hundert von Menschen in der Nähe des Trauerhauses die Straßen, und es machte sich überall, wie man aus den Worten der Leute entnehmen konnte, eine herliche Teilnahme an dem großen Verlust, den die Familie Siepmann erlitten, bemerkbar, während man zugleich der Entrüstung über die That des Mörders zuweilen in heftigen Worten Ausdruck verlieh. Gegen 9 Uhr, nachdem die Einsegnung der Leiche im Hause durch drei Geistliche stattgefunden hatte, setzte sich der scharf endlose Trauerzug mit den katholischen Geistlichen an der Spitze in Bewegung. — Nachmittags Kränze, von der Familie, den vielen Freunden und Bekannten dem Entschlafenen gewidmet, bedeckten den Sarg, während Jungfrauen und eine Abordnung aus Karlsruhe, welche die weite Reise nicht gescheut hatte, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erwiesen, mit den Palmenzweigen hinter dem Sarge hermarschierten. Der Trauerzug bewegte sich darauf unter dem Gelächte sämtlicher Glocken zum Kirchhof, wo die Beerdigung unter den üblichen kirchlichen Zeremonien vor sich ging. Ein Herr von der Karlsruher Abordnung, der an dem Unglücksorte in Karlsruhe in dem betreffenden Restaurant anwesend war und einige Zeit mit Siepmann an einem Tische gesessen hatte, rief dem Entschlafenen ergreifende Abschiedsworte in das Grab nach. Darauf fand die Totenmesse, an der fast alle Beerdigten teilnahmen, in der katholischen Pfarrkirche zu Altdorf statt.

Ein neue That ereignete sich hier in der vergangenen Nacht. Der Polizeibericht meldet hierüber: In verfloßener Nacht um 12^{1/2} Uhr wurde der Kaufherr Gustav Martin Grimm nach in der Wirtschaft zum Stefanenbad in Weierheim vorausgegangenen Streitigkeiten in der Nähe der Sidenstraße in der Weierheimer Allee von dem Fabrikarbeiter Johann Gerber von Oberbühlbach, Amt Oberbach, mittels eines Taschenmessers in den Unterleib gestochen, so daß der Verletzte nach kurzer Zeit und bevor ärztliche Hilfe zur Stelle war, den Wunden erlag. Der Thäter, welcher angeblich von dem Verletzten durch Stockhiebe auf den Kopf mißhandelt worden sein will und thatsächlich mehrere, jedoch nicht erhebliche Verletzungen auf dem Kopfe zeigt, wurde im städtischen Krankenhaus verbunden und Johann in das Gefängnis verbracht. — Von einigen Personen wird uns noch berichtet, daß sie auf dem Heimweg von der Kirchweih zu Weierheim in der Weierheimer Allee ein Stöhnen und Schreien vernahmen. Als sie näher traten, erblickten sie den Sterbenden, der jedoch keine Auskunft mehr geben konnte, sondern bald darauf verschied.

P. Ausstellung in Guatemala. In der Zeit vom 15. März bis zum 15. Juli 1897 findet in der Hauptstadt Guatemala eine Ausstellung statt: Zweige der Industrie, Kunst und Wissenschaften und die natürlichen Erzeugnisse, welche aus den 5 Republiken von Zentralamerika stammen, möge der Aussteller auch Ausländer sein, und diejenigen Gegenstände, welche den in fremden Ländern wohnenden Zentral-Amerikanern angehören. In der Ausstellung können dieselben Zweige, auch wenn sie nicht aus den zentralamerikanischen Staaten stammen, ausgestellt werden, müssen sich aber den von der bezüglichen Abteilung angeordneten Einrichtungen fügen. Das Ausstellungs-Komitee glaubt darauf hinwirken zu sollen, daß auch Deutschland sich an der Ausstellung beteiligt. Firmen des Karlsruher Handelskammerbezirks, welche sich für

die Ausstellung interessieren, können näheres hierüber durch das Bureau der Handelskammer erfahren.

Ämtliche Nachrichten.

Der Großherzog hat dem Landbriefträger Franz Anton Buch in Zell a. S. die silberne Rettungsmedaille verliehen. Dem Gewerbelehrer Eugen Schumacher in Furtwangen wurde die etatsmäßige Stelle eines Bibliothekars an der Landesgewerbeschule übertragen. Betriebsassistent Hermann Singer in Mannheim wurde nach Karlsruhe versetzt. Buchhalter Anton Ruch beim Finanzamt Donaueschingen wurde seiner Stelle enthoben und Buchhalter Franz Wäcker beim Finanzamt Zauberschiedsheim in gleicher Eigenschaft zum Finanzamt Donaueschingen versetzt.

Berschiedenes.

Personalien. Sonntag früh erschien der Kaiser vor der Abreise nach Minden zu Wagen beim Mansfeldium Kaiser Friedrichs in Potsdam und legte dort einen prachtvollen, mit weißen Zubarosen und Weissen verzierten Lorbeerkranz nieder. Der Kaiser verweilte einige Zeit in tiefer Andacht im Mansfeldium. Am 11 Uhr erschienen die drei zur Zeit anwesenden kaiserlichen Prinzen und legten ebenfalls Kränze nieder. — Nach einer aus Darmstadt in Mainz eingetroffenen Mitteilung beabsichtigt die Zarenfamilie im Laufe der nächsten Woche, wenn es die Witterung erlaubt, mit der Familie des Großherzogs eine Rheinfahrt zu unternehmen. — Die Witwe des verstorbenen Kommerzienrats Schudert stiftete ein Kapital von 300 000 Mark anlässlich des 50. Geburtstages ihres verstorbenen Gemahls. Die Zinsen der Stiftung sollen Knaben und Mädchen von schulerischen Arbeitern eine gute Ausbildung in ihrem Berufe ermöglichen. — Die Großfürstin Peter Nicolajewitsch, Tochter des Fürsten von Montenegro, ist von einem Sohn glücklich entbunden worden.

Kaiser Wilhelm Denkmal an der Porta Westphalica. Bei der gestrigen Denkmalsweihe hielt der Kaiser, der mit der Kaiserin zu der Feier eingetroffen war, folgende Rede: Er danke als Mensch für das Seinem Großvater und als Fürst für das Seinem Vorfahren errichtete Denkmal. Dasselbe müsse eine Mahnung sein, das in schwerer Zeit Errungene zu schützen und festzuhalten. Er selbst werde alle seine Kraft Deutschlands Wohl setzen. Sein Haus sei mit der Provinz Westfalen durch innige und feste Bande verknüpft und die Bewohner der Provinz hätten in guten und bösen Tagen trenn zu Seinem Hause gehalten. Daß dieses auch in Zukunft so bleibe und die Westfalen freudig Seinem Rufe folgen mögen, wenn in erster Zeit einmal der Ruf an sie ergehe, darauf lege er sein Glas und trinke auf das Wohl der Provinz. — Das Hoch auf die Provinz wurde von der Versammlung begeistert aufgenommen. Die Majestäten ließen sich hierauf verschiedene Persönlichkeiten vorstellen, unter diesen die Bischöfe und die Vertreter der evangelischen Geistlichkeit. Vorher hatte sich der Kaiser längere Zeit mit Geheimrat Dr. Hinzpeter unterhalten. Kurz vor 4 Uhr fuhren die Majestäten nach Minden, während die zahllose Menschenmenge in Hochrufe ausbrach und „Heil Dir im Siegerkranz“ anstimmte. Von dort trat das Kaiserpaar die Reise nach Wiesbaden an.

Kleine Mitteilungen. Berlin. Am 18. Oktober, früh 6 Uhr wurde in der Mohrenstraße 53 bei Justizrat Leug ein Einbruch verübt, wobei Leug und dessen Gattin mittelst Dolchmesser verwundet wurden. Ersterer erlag bald darauf seinen Verletzungen. — München. Berthold machte einen vergeblichen Versuch, aus dem Gefängnis auszubringen. — Rom. Giacomelli, der frühere Direktor des Credit-Immobilien, ist auf Befehl der Gerichtsbehörde verhaftet worden. — Wien. Infolge Wasserläden ist der gesamte Verkehr auf der Strecke der Staatsbahn Deblarn-Groebming eingeleitet. Nachrichten von Ueberschwemmungen liegen auch aus Triest vor. Doch lauten die letzten Meldungen aus dem Ueberschwemmungsgebiet in Deisterreich-Friaul günstiger. — Drobach (Norwegen). In der benachbarten Dynamitfabrik fand Samstag Vormittag eine Explosion statt, wodurch zwei Gebäude in die Luft gesprengt wurden und ein anderes niederbrannte. Zahlreiche Personen wurden verlest.

Drahtberichte.

Stuttgart, 19. Okt. Wie der „Pres. Ztg.“ von unterrichteter Seite von hier gemeldet wird, ist das Entlassungsgesuch des Justizministers v. Faber angenommen und Staatsrat Breitling zum Justizminister ernannt worden.

Genf, 19. Okt. Die Schweizerische Landesausstellung ist gestern in Anwesenheit des Bundesrates, der kantonalen und städtischen Behörden und unter Teilnahme von 60 000 Personen mit einem großen Volksfest geschlossen worden.

W. Dron, 19. Okt. Der Minister des Inneren, Barthou, hielt hier gestern eine große Rede, worin er die Bestrebungen des Kabinetts Méline darlegte, das entgegen dem radikalen Kabinet eine Annäherung der Parteien anstrebte, die Harmonie der öffentlichen Verhältnisse wieder hergestellt habe und Frankreich die unerfütterliche Freundschaft mit einer großen Nation genieße lasse. Redner sprach sich namentlich offen gegen die Sozialisten aus. Das Kabinet beabsichtige den Kammeren ein klares Programm bez. der Reformen vorzulegen.

W. Madrid, 19. Okt. Am 12. November sollen 3000 Mann Verstärkungen unter 4 Generalen nach den Philippinen abgehen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Vogler.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Alexander Steinhauer, sämtliche in Karlsruhe.

Herbst-Nachrichten.

Bischöfingen a. Kaiserstuhl. Seit 8 Tagen sind wir am Gerbsten. Mostgewicht von 64-80. Abder seit Erntearbeit die Qualität noch aus. Kräfte sind abgeschliffen von 80-96 M. Die Osm. Werthwörterweise halten die Käufer allerorten zurück, doch hoffen wir, daß nächste Woche ein regerer Gang in den Verkauf kommen wird. Die vielen leeren Häfer, welche die Bahn täglich bringt, sprechen wenigstens dafür.

Großh. Hoftheater Karlsruhe. (Spielplan für die Zeit vom 18. bis mit 26. Oktober.)

Im Hoftheater Karlsruhe.
Dienstag, 20. Okt. **Abonnements-Abt. A.** 10. Vorst. (Mittel-Preise). „Cavalleria rusticana“ (Sicilianische Bauernoper), Melodrama in 1 A. nach dem gleichnamigen Volksstück des G. Verga von G. Targioni-Tozzetti und G. Menasci, Musik von Pietro Mascagni.
— „Sonne und Erde“, Ballet in 2 Akte, und 3 Bilder von Franz Gaul und Josef Habreiter. Musik von Josef Bayer. Anfang 7^{1/2} Uhr.
Dienstag, 22. Okt. **Abonnements-Abt. B.** 10. Vorst. (Kleine Preise). Zum erstenmale wiederholt: „Die Venus von Milo“, Schauspiel in 1 A. von Paul Ibsen. — Zum erstenmale wiederholt: „Die Romantischen“, Lustspiel in 3 A. von Edmond Rostand. Deutlich von Ludwig Fulda. Anfang 7^{1/2} Uhr.

Beständige Dessins, Farben und Qualitäten in: **Seiden-Da-masten**, bedruckter Foulard-Seide, glatter, gestreifter, kariert etc. porto- und steuerfrei ins Haus! — Muster umgehend.
„Henneberg-Seide“
Seiden-Fabriken G. Henneberg, Zürich
(K. u. K. Hoflieferant). 4439-1

Seide mit 25% Rabatt

auch meter- und robenweise an Private!

Versteigerungs-Anzeige.

Donnerstag, 29. Oktober 1896, Vormittags 9 Uhr, zu Fort-Louis (Elsass) auf dem Gemeindebau, werden auf 5 Jahresstermine einsehrweise versteigert:

- 1) Ein herrschaftl., schönes Wohnhaus (8 Zimmer mit Küche) mit Stallungen, Defonomiegebäuden u. hübschen Gärten, 42 Ar haltend, in Fort-Louis. Anschlagpreis: 6500 M.
- 2) Ein dabei liegender Obhof, 66 Ar haltend. Anschlagpreis: 3000 M.
- 3) Ein Landgut von etwa 64 Hektar, Ackerland, Wiesen und Wald, eingetheilt in verschiedene Koefe.

Fort-Louis liegt 1/2 Stunde von Bilschwoog (Knotenpunkt der Eisenbahnen nach Straßburg, Lauterbourg, Roselt und Haguenau), 1/4 Stunden von Baden-Baden, am Einflusse der Mosel in den Rhein.

Günstige Gelegenheit für Liebhaber von Jagd und Fischerei. Näheres bei Notar Dr. Illig in Bilschwoog. 4657.4.2

Weinmost-Versteigerung.

Frau du Fay beschließt, das Gutrecht ihrer in besserer Lage gelegenen Weinberge von Hof Audaß und Alfenhof von circa 100 Hektar sofort nach der Reifezeit zu versteigern. Der Tag der Versteigerung wird nach näher bekannt gegeben. 4650.2.2

„Germania“

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin. Gründungsjahr 1857. Unter Staatsaufsicht.

Versicherungsbestand Ende August 1896: 537,755,469
 Vermögen Ende 1895: 180,735,006
 Gewinnreserve zur Verteilung an die mit Dividende Berechtigten 12,694,594

Lebensversicherungen unter sehr günstigen Bedingungen. — Kautionsdarlehen an Beamte. — Rückversicherung des Krankheitsrisikos, sowie der Invaliditätsgefahr. — Keine Restkosten, keine Policegebühren. — Unverfallbarkeit der Police im weitesten Sinne. — Dividende schon nach 2 Jahren. — Sofortige Auszahlung fälliger Versicherungssummen ohne Discontabau.

Prospette und jede weitere Auskunft kostenlos durch: Die Bezirksverwaltung in Straßburg i. G., die Direktoren und Herrn Hauptagenten und Buchbinder G. W. Hofmann in Karlsruhe (Süd.), Kaiserstr. 39. 3273.4.4

W. Burkart, Weinhandlung, Werderplatz 49.

Weiss- u. Rothweine

in Gebinden von 20 Liter an.

Deutschen u. französ. Cognac. Kirschen- u. Zwetschenwasser etc. Schaumweine, erste Marken.

Neuheiten für Herbst und Winter

empfehle zur Anfertigung nach Maß in reichster Auswahl. 4620.3.3

O. Forsberg, Stoffleidermacher, Karlsruhe, Akademiestrasse 67.

L. Hack, Pianofortehandlung, Karlsruhe, im Grünen Hof (neben dem Hauptbahnhof), 2 Treppen hoch, empfiehlt

Pianos

aus den bewährtesten Fabriken, von 400 M. an, neue und gepolte, in schönster Auswahl. 4463.-3

Eigene Reparatur-Werkstätte, Stimmen, Zahlungen, erleichterungen, Eintausch gepolter Klaviere.

Keine Spesen für Ladenmiete, Buchhalter, Geschäftsführer etc., daher bedeutend billiger als die Konkurrenz.

Keine wunde und kalte Füße mehr, sicherster Schutz gegen Schweissfüße.

Media-Socken.

Deutsches Reichs-Patent Nr. 86 417.

Innen präpariertes Leinen, aussen präparierte Wolle.

Empfohlen und getragen in der Armee auf Verlangen des Königlich-kriegsministeriums. Empfohlen von allen hervorragenden Athleten und Berufssportlern. Unübertroffen haltbar, frampfen und angenehm im Tragen. 3951.12.8

Fein Mundlaufen möglich.

Präpariert mit den ersten Präparaten auf Ausstellungen. Ritze und Weidung gratis und franco durch

Leop. Lautenschläger, Hoflieferant, Kaiserstraße 77.

Alleinverkauf für Karlsruhe und Umgebung.

„Karlsruher Mechan. Teppichklopfwert“

Befreit die Teppiche ab-solvt von Staub und Wollentritt, belebt ihre Farben. Schützt die selben vor Verletzungen, bringt Erparnisse und ist unabhängig von jeder Witterung.

Mechanische Klopftung und Aufbewahrung von Teppichen jeder Art und Größe. Beste Garantie gegen Feuer- und Motten-schaden. Bietet bei prompter In-sertion Abbe-lung und Aus-lieferung inner-halb 24 Stunden.

Ernst Telgmann, Kaiserstrasse 56.

Götzmann, Rechtsanwält, Rastatt, Schloßstraße 86. 3750.2.19

Thee-Messmer

Berühmte Mischungen Mk. 2.80 u. 3.50 pr. Pfd. Probe-Packete 60 u. 80 Pf.

Gesellschaftsreisen.

Unsere neuen Programme für das Jahr 1897 sind erschienen und werden auf Verlangen kostenfrei versandt. Die Reisen sind gerichtet:

nach dem **Orient**, nach **Italien, Spanien, Russland, Frankreich, England, Tunis, Algier, Dalmatien, Bosnien, Schweden, Norwegen, Dänemark,**

Um die Erde

Nordamerika, Japan, China, Java, Indien, Ceylon, Aegypten.

Verschiedene Touren mit kurzer und langer Dauer unter Berücksichtigung der klimatischen Verhältnisse.

Mässige Preise bei grossem Comfort. Programme und Auskünfte in

Carl Stangen's Reise-Bureau, Berlin W., Mohrenstrasse 10.

Strassburger Pferde-Loose

1000 Gewinne i. W. v. 25 000 M.

Ziehung sicher 20. November 1896.

Loose a 1 M., 11 Loose für 10 M., Porto und Liste 25 Pfg. extra, empfiehlt

J. Schöberl, Generalagent, Strassburg i. Els., Langstrasse 107, Eugen Dahlmann, die Hauptagentur Carl Gös, Lederhandlung, Hebelstraße 15, Gg. Goehr, Jul. Lint, Seb. Münch, J. Zehler, L. Wagnann

J. Schöberl's neues Patent-Sophabett

verwandelt sich mit einem Handgriff von einem kleinen Sopha in ein 2 Meter langes Bett mit Sprungfeder-Matratze. Dasselbe ist außerordentlich praktisch, unentbehrlich bei beschränkter Wohnung, da es bei Tag ein elegantes Sopha, Nachts ein großes, bequemes Bett für die schmerzlich Verletzte bildet. 4593.6.2

J. Schöberl, Hoflieferant, München, Kanalstraße 34, Kaufmann'sche Buchhandlung, Straßburg i. E., Strohmuster; man verlange ausdrücklich Schöberl's Patent-Sopha.

Vergabung von Blech- u. Schieferdeckerarbeiten.

Die für den Neubau des electrotechnischen Instituts der Technischen Hochschule erforderlichen Blech- und Schieferdeckerarbeiten sollen vergeben werden. Bedingungen und Bedingungen können auf dem Baubüro (auf dem Bauplatz hinter der Technischen Hochschule) eingesehen werden, und die Angebote längstens bis 4647.2.2

Samstag den 31. October d. J., Mittags 12 Uhr, bei dem Baubüro betr. 14 Tage. Karlsruhe, den 13. October 1896. **Dr. Warth.**

Grosser Rathhaussaal, KARLSRUHE.

Montag den 19. October u. Abends Dienstag den 20. October, 8 1/2 Uhr:

Experimental-Vortrag des Physikers **Carl Caroli-Berlin.**

I. Röntgen's X-Strahlen etc. etc.

In Gegenwart des verehr. Publikums werden mehrere photograph. Aufnahmen gemacht und die fertig entwickelten Platten alsbald gezeigt. 4638.3.3

Neu! II. Electrographie. Neu! System Jodko-Caroli.

Eintrittspreis: Numm. Plak. Mark 1.50. Bild numm. Plak. 0.50. Gallerie 0.25. Vorverkauf bei Herrn Doert, Ritterstr.

Vertretung.

In Karlsruhe ansässiger, ront und kautionsfähiger Kaufmann wünscht die

„Vertretung“ leistungsfähiger, feiner Firmen zu übernehmen.

Gefl. Offerten an die Expedition d. Bl. erbeten unter No. 4634.-3

Aufforderung.

Die neu geschaffene Stelle des Grund- und Pfandbuchführers der Stadt wird zur baldigen Besetzung ausgeschrieben.

Bewerber wollen unter Anmündung ihrer Ansprüche vorlegen:

1. Lebenslauf;
2. Zeugnis über Befähigung und Führung.

Darüber, den 15. October 1896. Der Gemeinderath: **J. Steinmetz, Schriftf.** 4632.2.2

Haus

mit 2 gutgehenden Birn'Gärten, das herrliche Haus als Garnie eingerichtet, unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Etwa 100-20000 M. Gegenwärtiger Anbauer besitzt aus einem ganz hübschen Grundstück mit schönem Garten, bestehend aus einem herrlichen Baum eine hübsche Grünfläche zu bieten. Offerten an K. 1278 an Haasensteln & Vogler, A.-G., Strassburg i. E. 4643.3.2

Wiel Gold

wurde verdient durch die Bethelligung an den Renten-Echelle-Operationen in Paris. 4490.10.8

Im heurigen Jahre wurden bisher nachstehende Resultate erzielt:

Jänner Gewinn	Frs. 271.10
Februar	406.10
März	272.90
April	282.90
Mai	1047.10
Juni	721.16
Juli	950.-
August	894.70
September	300.-
Summa	Frs. 4734.70

Dieser Aufstellung liegt die kleinste zulässige Operations-Quantität, für welche eine Deckung von nur fl. 1000.- zu leisten ist, zu Grunde. Näheres zu ersehen aus dem dreimal monatlich erscheinenden „Finanzellen Wegweiser“, Redaction: Wien, IX, Berggasse 13. Abonnements ganzjährig fl. 2.- (4 Mark). Probenummern gratis und franco.

Konkursverkauf.

In dem Konkurs des Mechanikers **H. Falck** hier wird das in der Durlacherstrasse hier gelegene Anwesen des Gemeindegeldwärters, bestehend aus zweifelhäufigem Wohnhaus nebst Hof und Garten, sowie Maschinen und Schmiedewerkstätten, Schopf und Pflanzens, aus freier Hand verkauft. 4533.2.2

Sämtliche Maschinen der mechanischen Werkstätte einschließlich einer vierpferdigen Langhaken Lokomobile können mitverkauft werden.

Die Maschinen sowie die Lokomobile werden einzeln und einzeln verkauft. Der Schätzpreis des Anwesens wird mit 38 000 M. angegeben. Wegen näherer Angaben wolle man sich an den Unterzeichneten wenden. **Bruchsal, den 13. October 1896.** Der Konkursverwalter: **Roßhildt, Rechtsanwält.**

In Weinheim i. B.

ist ein gutgehendes **Colonialwaaren-, Mehl-, Holz- und Kohlengeschäft,** in sehr guter Lage, das schon seit mehreren Jahren mit gutem Erfolg betrieben wird, wegen anderweitigem Mit nehmen zu verkaufen.

Anzahlung nach Uebereinkunft. Das betreffende Haus eignet sich wegen seiner vorzüglichen Lage und der grossen Hofraum vorhanden ist, für jedes Gewerbe, das nebenbei betrieben werden kann. 4625.3.3

Näheres Aufschluß erteilt Rechts-agent **Friedrich Stumpf** in Weinheim a. d. Bergstrasse.

Mosel-Wein, milde u. blumig, zu 50, 60, 75, 90, 100 u. 120 Pfg. per Liter im Faß oder per Ffasse. Proben frei in's Haus.

C. Jessen, Karlsruferstr. 24 u. 29 a. 3004.25.12

Verkauf einer fahrbaren Feuerpritze.

Auf dem Hofgute **Schneidhardt** ist eine noch in brauchbarem Zustande erhaltene, fahrbare Feuerpritze billig zu verkaufen. Schriftliche Angebote hierauf sind bei unterzeichnetem Stelle einzureichen. **Karlsruhe, den 12. October 1896.** **Großh. Hofbauamt, Hemberger, 4007.2.2**

Man verlange Proben von **ARENS' CONSUM-CACAO** garantiert rein Höchste Ausgiebigkeit. Grösste Nährkraft. Feinstes Aroma. Offen per Pfund . . . Mk. 2.40 1/2 Pfd. in Stoffbeutel . . . 2.50 1/4 „ „ „ „ „ „ . . . 1.30

Zu haben in Karlsruhe bei **M. Siebel, Conditör.** 4124.0.2

C. Rückert, Mechanische Werkstätte, Amalienstraße 65, empfiehlt sich im Reparieren von Dampfmaschinen, Motoren, Transmissionsanlagen etc. Jungleich bringe Gas-, Petroleum- und Benzinmotoren (Balken-Zylinder), sowie Dampfwerke für alle Zwecke in empfehlende Erinnerung. **Kata oge gratis und franco.**

Warnung.

Im Schiedsgericht zu We. hat. wird hi. mit W. oberholt bekannt gegeben, daß **Frau August Beder, Witwe, Angekl., geb. Beder** von hier, welche zur Zeit in Karlsruhe wohnt, durch **Verkauf** **Großh. Amtsgerichts** **Wetzheim** v. J. 1870 entz. d. H. 4592.3.3

Wetzheim, den 10. October 1896. Der Vormund: **Reck.**

Hemden-Einsätze in Leinen a Pique, glatt, gestickt und Falten billigst. **Heinrich Cramer,** Karlsruhe, 2942.17. 189 Kaiserstrasse 159.

Kellner!! gewandt, mit guten Kenntnissen, im Alter von 19 bis 25 Jahren, sowie jüngere **Kellner!!** im Alter von 16 bis 18 Jahre in guten Häusern beizubehalten, suchen Stellen durch **K. Trübner, Recrut. Kreuzstr. 17.** 4617.3.2

Eine der größten deutschen **Fahrradfabriken,** **H. G. G.,** wünscht mit einer Kapitalfrüchtigen Firma, welche über geeignete Verhältnisse in guter Geschäftslage verfügt, **Verkauf ihrer Fabrikate** in Beziehungen zu treten. Offerten an die Expedition d. Bl. erbeten unter Nr. 4636.3.1

Die prächtigsten **Blavier** und **Konfortflügel** haben gekaufte Spindel von 4687 **F. Dietz** in Rheinheim.

Beste Enten!! große Enten. 1 Coll. = 3 Ent. 2. 5 g. Kad. **E. Degner, Crp.,** Schweinmünde. 4689.-1

Ein großer **Kalksteinbruch,** auch für Cellulosefabriken verwendbar, ist auf längere Zeit zur Ausbeute zu verpachten. Näheres durch die Expedition d. Bl. unter Nr. 4692.1

Im Hafen von **Maxau** habe einen **Dampfkrahen** aufgestellt, welchen zur gefälligen Benutzung hierdurch empfehle. Das Gese und die Krabben, sowie den Verlanf aller Schiffsgehir übernehme zu mässigen Sätzen. 3953.10.5

Friedrich Kiefer, Kohlenhandlung, Karlsruhe. Teleph. Nr. 254.

Stickerieien, fertige Wäsche und alle Stoffe dazu, sowie alle Breiten und Qualitäten, **feinen Spigen u. Einfäße, Spigen aller Art** in großer Auswahl und stets das Neueste zu sehr billigen Preisen. **Welle** unter Vertheilungsbreis, 220.26. **Oscar Beier, Karlsruhe,** Kaiserstr. 141, nächst dem Marktplatz.

Generalagent in Karlsruhe für das Großherzogthum Baden von einer soliden deutschen **Wass- und Gaslichtfabrik, H. G. G.,** zum sofortigen Antritt zu beauftragen. **G. E. F. def. sub J. E. 8213** **Bad oif Moss, Berlin S. W.** 4636.2.2

Gesucht von der **Proventuria, Frankfurter** Vertheilungs-Gesellschaft, Abtheilung für Lebens- und Unfallversicherung, für **Baden,** die **Wohlf** und **Gesetz** einige **Reisebeamte.**

Dieselben sind gehalten: **Reises** Gehalt **Reisekosten** und **Provisionsanteil;** das gegen wird gefordert: **energie,** **persönliche** **Zuverlässigkeit** und **Kenntnis** des **Geschäfts.** — **Doch** finden auch **solche** **Personen,** welche das **Geschäft** nicht kennen, sich ihm aber **haben** **willen,** **Anstellung.** — **Die** **Bewerber** er-lauben **bis** **freie** **Behandlung.** **Schriftliche** **Offerten** sind zu richten an die **General-Agentur** der **Proventuria, Abth.** für **Lebens- und Unfallversicherung,** zu **Frankfurt a. M.,** **Dr. Hirschmann** 16, **11. Stod.** 4691.4.1

Kellner!! gewandt, mit guten Kenntnissen, im Alter von 19 bis 25 Jahren, sowie jüngere **Kellner!!** im Alter von 16 bis 18 Jahre in guten Häusern beizubehalten, suchen Stellen durch **K. Trübner, Recrut. Kreuzstr. 17.** 4617.3.2

Saushälterin. Ein **Altes,** einfach gebildetes **Fräul.** aus **Wien,** mit den besten **Kenntnissen** in **den** **einzelnen** **alten** **Gericht** oder **Wittwer,** mit oder ohne **Kinder;** dieselbe **sieht** **sehr** **gern** **mit** **familiärer** **Behandlung** **als** **loben** **lohn.** **W. E. Offerten** an die **Expedition** d. **Bl.** unter **Nr.** **4688.1**

Züchtige **Kellner, Köche, Haus-mädchen, Motoren, Transmissions-anlagen** etc. **Jungleich** **bringe** **Gas-, Petroleum- und Benzinmotoren** (Balken-Zylinder), sowie **Dampfwerke** für alle **Zwecke** in **empfehlende** **Erinnerung.** **Kata oge gratis und franco.**

J. Müller's Bureau, Karlsruhe, Kaiserstraße 99. 4633.6.2